

Sächsisches Allerlei

Nr. 16. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1899.

Lenz.

Wenn die Winterstürme schweigen,
Blüthen nicken von den Zweigen,
Rings ertönt gar süßer Schall —
Dann beginnt ein froher Reigen
Und man feiert überall
Lenz, den schönsten Karneval.

Frauchen spricht von Bad und Reisen,
Neuer Trieb erwacht in Greisen,
Jüngling wird erstaunlich dreist,
Dichter sinnt auf neue Weisen,
Jeder fühlt den Lenz, zumeist —
Der, den 's in den Gliedern reißt.

Ein Brautwerber.

Der geistig nicht sehr entwickelte Sohn eines Berliner Handwerkers hatte bei dem im Geschäft seines Vaters verkehrenden Publikum wohl hier und da Gelegenheit, Dativ und Accusativ richtig anzuwenden, er war jedoch in der in seinem Kreise üblichen Sprechweise aufgewachsen und so geschah es sehr häufig, daß er beide verwechselte. Diese Verwechslung brachte ihn an einem Ballabend der heimlich geliebten Tochter eines gutsituirten Mannes gegenüber in arge Verlegenheiten. „Inäbiges Fräulein!“ sagte er nach einer langen holperigen Vorrede, aus welcher man allenfalls herauschälen konnte, daß er mit Heirathsgedanken umgehe, „würde es Sie recht sein, mir Ihren Verlobten zu nennen?“ „Meinen Verlobten? Ja, sehr gern würde ich ihn nennen, aber ich habe keinen Verlobten.“ „Entschuldigen Sie, ich wollte man bloß fragen, ob ich Ihnen meine Verlobte nennen darf?“ „So — Sie sind verlobt? Dann gratulire ich.“ Dem jungen Manne wurde hierbei etwas schwül und in dieser Verfassung fand er erst recht nicht die richtige Form zu einer halbwegs passenden Erklärung. „Verzeihen Sie meine Zerstreuung und erlauben Sie mich die Frage: Darf ich mir Ihren Vater vorstellen und darf ich ihn fragen, ob er mir seinen Schwiegersohn nennen will?“ Das junge Mädchen, klar darüber, um was es sich eigentlich handelte, sagte lächelnd: „Ich kann es Ihnen nicht verwehren, wenn Sie sich meinem Vater vorstellen wollen,

glaube aber, Sie kennen meinen Vater längst, er ist hier im Ballsaale!“ und dabei lief sie sichernd davon. Nach kurzer Zeit traf der Brautwerber mit dem Vater des Mädchens zusammen. Sie kamen in's Gespräch, der Alte war dem Sohne seines Geschäftsfreundes gegenüber sehr herablassend und dies ermunterte den jungen Helden zu einem Sturm- lauf auf das Vaterherz. „Bitte Ihnen um Verzeihung, wenn ich die etwas unpassende Gelegenheit zu die Frage benütze, ob ich mir Ihrer Fräulein Tochter nähern darf — kurz gesagt: ob es Sie recht wäre, wenn ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen darf?“ Der Alte verstand sofort, wo dies hinaus wollte, sagte aber ausweichend: „Ach! Sie sind verheirathet? Freut mich! Wer ist denn Ihr Herr Schwiegervater?“ Der junge Mann stotterte in wachsender Verlegenheit: „I wol Ich bin man noch ja nicht verheirathet, habe aber die Absicht, mir zu verheirathen und erlaube mich deshalb kurz die Bitte auszusprechen: Nennen Sie mir Ihren Schwiegersohn!“ „Ja — aber ich habe keinen Schwiegersohn!“ Ungestlicher geworden durch die kurze Abweisung, plakte der Heirathskandidat, wie um die ganze Angelegenheit mit einem Schlage in's Reine zu bringen, mit den Worten heraus: „Möchte Ihnen nicht erzürnen, muß Sie aber doch noch sagen, daß Fräulein Tochter mich gefällt und daß ich mit die Hoffnung schmeichle, meinen Schwiegervater Sie zu nennen.“ Da er hierauf keine Antwort erhielt, wurde ihm plötzlich klar, daß er etwas Unpassendes gesagt haben müsse, als